



Ein Coaching fürs Leben

Headhunter machen Hauptschüler fit für Bewerbung, Lehre oder Abitur. Ein einmaliges Pilotprojekt in Dortmund soll Schule machen.

VON PETER RING

»Ich versuche, bei den Schülern herauszukitzeln, was sie bewegt, wie sie sich sehen, wohin sie wollen.«

Mandy Keune, Personalberatung Headsahead

Die einen haben einen guten Namen, die anderen häufig einen schlechten Ruf. Headhunter und Hauptschüler. Wenn sie zusammenarbeiten, wenn sich ihre Welten begegnen, dann kann nur Bemerkenswertes dabei herauskommen. Wo sich die Lebenswege kreuzen, haben alle die Chance, etwas zu lernen und eine neue Richtung einzuschlagen. Jeder für sich. Alle zusammen.

Das Projekt ist bundesweit einmalig. Ralf Kreuzberg, Achim Wellenberg, Mandy Keune: Die drei Headhunter der Personalberatung „Headsahead“, die normalerweise an der Düsseldorfer Königsallee Führungskräfte ins Visier nehmen, hatten die Idee. Sie wollten ein bisschen von ihrem Erfolg zurückgeben. An jene, die ihn dringend brauchen können. Sie wollten zurückkehren zu ihren Wurzeln, um Schülern zu zeigen, wohin der Weg sie führen kann, wenn sie nur fest und gerade stehen. Die Idee, geboren bei der Diskussionsrunde „Klartext“ der Westfälischen Rundschau, steckte aber noch in den Kinderschuhen. So machten sich die Headhunter auf die Suche nach Schülern und starken Partnern. In Dortmund wurden sie fündig. Die IHK zu Dortmund, die Handwerkskammer und die

Arbeitsagentur üben den Schulterchluss und mischen kräftig mit. In der Hauptschule Hörde machten die Headhunter ihre ersten erfolgreichen Schritte, in der Emscherschule in Aplerbeck fiel jetzt der Startschuss zur zweiten Auflage des Projektes.

Vieraugengespräche

Zwei Termine mit den Neuntklässlern gab es schon. Hinter verschlossenen Türen. Jetzt, 11:55 Uhr, sitzen sie wieder in den drei Klassenräumen: Ein Headhunter auf der einen Seite des Tisches, ein Schüler auf der anderen. Vieraugengespräche. Coaching. Je nach Schüler wird es eine Stunde oder länger dauern. Eine Stunde, die alles verändern kann. Eine, die Schule machen sollte.

Mariama lächelt. Die 16-Jährige – „Nein, ich bin schon fast 17!“ –, pardon. Also, die Fast-17-Jährige kann es kaum erwarten, die Welt zu erobern und zu verändern. Mariama ist eine von vier Schülerinnen, mit denen Mandy Keune heute arbeitet. Stärken-Schwächen-Analyse. Selbstzweifel und Selbstbewusstsein. Wünsche und Wirklichkeitsentwürfe. All das kommt in dem leeren Klassenraum zur Sprache, Klischees müssen draußen bleiben. Hier, wo sonst der Differenzie-

rungsunterricht der Hauptschule stattfindet, geht es genau darum: zu differenzieren. Kein Schwarz-Weiß-Denken, keine Vorurteile gegenüber „doofen Hauptschülern“, keine Stempel, Schubladen, Etiketten. Stattdessen: offene Worte. Einfühlsame Nachfragen. Klare Arbeitsaufträge auch. „Ich versuche, bei den Schülern herauszukitzeln, was sie bewegt, wie sie sich sehen, wohin sie wollen“, sagt Mandy Keune. Immer, wenn es „knistert“, habe sie die richtige Wellenlänge und wieder einen Knackpunkt gefunden.

Dass Mariama Mathe und Informatik mag, war schnell klar. Die Erkenntnis, dass der Beruf der Krankenschwester zwar etwas für die erste Vorstellungsrunde, aber keine Herzensangelegenheit war, brauchte mehr Zeit und Vertrauen. Heute weiß die 16-Jährige, dass ihr die Pflege von Kranken nicht weit genug geht. Sie will Menschen fürs Leben helfen: „Arbeiten in einer Hilfsorganisation wäre gut“. Vielleicht auch, um etwas von dem zurückzugeben, was ihr geschenkt wurde. Ein neues Leben.

Mariama stammt aus Afrika, aus Niger. Als man sie noch als Kind gegen ihren Willen verheiratet wollte, ist sie geflohen, musste ihre Eltern zurücklassen. Am Ende strandete sie im wahrsten Wortsinn in Europa. Heute lebt sie in einer betreuten Gruppe. Allein unter vielen. Die Schulnoten sind nicht ihr Problem. Mariama ist klasse, „selbst, wenn sie nichts sagt“, sagt ihr Klassenlehrer gern. „Ich will erst den 10b-Abschluss machen, dann das Abi“, sagt das Mädchen. Die Europaschule im benachbarten Ortsteil Wambel wäre da die passende Adresse.

Mandy Keune, die Headhunterin, die unter ihrem scharfen Blick schon so manche

Mandy Keune, erfahrene Headhunterin, im Gespräch mit der 16-jährigen Hauptschülerin Mariama.

Foto: Peter Ring

Möchtegern-Führungskraft hat flattern sehen, geht behutsam vor. Sie lässt Mariama Zeit, die richtigen Worte zu finden. Sie gibt Anstöße, Impulse: „Wenn ich 20 Jahre alt bin, besuche ich meine Eltern“ – das sollte Mariama nach dem letzten Treffen auf einen „Denkzettel“ schreiben, um eines ihrer Ziele nie aus den Augen zu verlieren. Als Mariama nach dem Coaching in ihre Wohngruppe kam, ging sie wortlos auf ihr Zimmer, setzte sich, schrieb.

Nur, wer ein Ziel hat, kann es auch erreichen. Wer sich treiben lässt, kommt irgendwo an. Ohne Plan. Ohne Erfolg. Ohne die Zukunft selbst in die Hand genommen zu haben. Mariama hat viele Ziele und leider noch mehr Wege: Behördengänge etwa. Gespräche in Ämtern, die ihre Mitschüler nur aus Filmen kennen, wenn lebenswürdige Menschen ein Land wieder verlassen sollen, bevor sie überhaupt Fuß gefasst haben. Oder aus den Nachrichten, wenn beim Abendessen mal wieder beiläufig von „Abschiebeparaxis“ die Rede ist.

Doch Mariama hat auch etwas, was manche Mitschüler so nicht kennen: Hoffnung.

Und dank Mandy Keune: klare Vorstellungen. „Das Managen einer kleinen Firma, Kommunikation und Informatik, eine Hilfsorganisation“, das sind die Ideen, die durch Mariamas Gedankengänge geistern.

Mandy Keune, die erfahrene Headhunterin, sammelt in dieser Stunde Erfahrungen, die weit tiefer gehen als die allzu oft oberflächlichen Schauspielereien bei Vorstellung- und Selbstvermarktungsgesprächen. Keune hört der 16-Jährigen zu und lernt mit ihr. Sie gibt ihr Tipps, wie sie ihr Ziel ins Auge fassen kann. Keune gibt ihr Rückenwind, weil sie weiß: „Jeder hat ein Päckchen zu tragen“ – und manche wiegen schwer.

Verantwortung übernehmen

Headhunter, die Hauptschüler bei mehreren Treffen über Monate fit machen für Bewerbung, Lehre oder Abitur. Das ist die Idee. Was als Pilotprojekt angelegt ist, soll Initialzündung werden für eine landesweite Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schulen. Die Motivation von Headsahead? - Erfolg statt Geld. Sie haben selbst Kinder, sie standen selbst mal am Anfang. Und sie wollen soziale Verantwortung übernehmen. Die Schüler haben die Chance, sich von Profis beraten zu lassen und sich so auf den Weg zu machen: Zum besseren Praktikum, zur Lehrstelle, zur nächsten Stufe der Ausbildung und vielleicht auch zu sich selbst.

Die Headhunter Ralf Kreuzberg (l.) und Achim Wellenberg (Mitte) im Gespräch mit Mariama (2. v. l.) und weiteren Schülern.

Foto: WR/Klaus Polkläsemer

